

Reingehört | Fulminanter Start von Stephan Eicher am ersten Festivaltag

Eicher, ein Berner von Weltformat



Altmeister am Werk. Stephan Eicher entzückte das Publikum mit einem genial orchestrierten Konzert.

FOTO ROB LEWIS PHOTOGRAPHY

Die Hauptbühne am ersten Festivaltag eröffnen – diese Ehre erhielt heuer der Berner Chansonnier von Weltformat: Stephan Eicher.

MATHIAS GOTTET

Ganz alleine, im schwarzen Anzug tritt der Altmeister auf die Bühne, schnallt seine Gitarre um und erfüllt das Zelt mit seiner unverwechselbaren Stimme. Bald wird er umringt von seinen Bandkollegen, die sichtlich durch mehr als ein musikalisches Band miteinander verwoben sind. Drei Lieder – drei Sprachen, nur ein Punkt, mit dem Eicher seine Vielfältigkeit demonstriert. Bereits beim dritten Song geht Eicher neue Wege, frei über die Generationen-

grenzen hinaus. In einem Liebesduett zusammen mit Heidi Happy, das gegen Ende durch Beatboxing seitens der Königin des Schweizer Hip-Hops Steff la Cheffe unterstützt wird, setzt er einen ersten, emotionalen Höhepunkt. Und zaubert dem Publikum den ersten Gänsehautmoment auf die Haut.

Bei der Vorstellung seiner Band untermalt er mit Worten, was musikalisch bereits bewiesen ist: das Generationen-verbundene Band. Er sei froh, dass junge Nachwuchsmusiker an seinem Stuhl rütteln, heute sei es aber hoffentlich noch nicht so weit, dass sein Stuhl kippe.

Aus seinem aussergewöhnlich grossen Œuvre schöpft Eicher einen wunderbaren Song nach dem ande-

ren, geizt gleichzeitig nicht mit neuen Liedern.

Pauken und Trompeten! Eine zwölfköpfige Blaskapelle marschiert in das beinahe vollbesetzte Zirkuszelt und verwandelt die Band in ein Orchester. Von nun an zeigt Eicher sein Können als Dirigent und Komponist in Form eines genial-orchestrierten Gesamtkunstwerks. Und unterhält das Publikum mit Witz: Ein Bäcker betritt die Bühne. Während des Konzerts soll ein Geburtstagskuchen entstehen. «20 Minuten Teig kneten und 50 Minuten backen», meint der Bäcker. Eicher kontert mit dem Klassiker «Combien de Temps?». Als die Zeit gekommen ist, wird zur Überraschung aller, tatsächlich ein Kuchen serviert.

Zehn Minuten mit David Clivaz von «Anach Cuan»

«Fühlen uns wie Neulinge»



Keltische Stimmung. Dafür sorgten die Unterwalliser «Anach Cuan» mit ihrem Akkordeon-Spieler David Clivaz.

FOTO WB

Kultur Wallis fördert mit dem Zermatt Unplugged insgesamt drei Bands aus dem Wallis. Der WB hat mit David Clivaz aus der Unterwalliser Band «Anach Cuan» gesprochen.

David Clivaz, als Walliser Band beim Zermatt Unplugged: Ist das ein besonderes Gefühl?

«Absolut. Auch für uns als Unterwalliser ist das Festival ein Begriff. Das Unplugged hat mit seiner zehnjährigen Geschichte eine gewisse Bekanntheit erreicht. Deshalb ist es natürlich eine besonders schöne Gelegenheit, einmal hier spielen zu dürfen.»

Ihr spielt irische Musik: Woher habt ihr diesen keltischen Einschlag?

«Schon am Anfang der Bandgeschichte hatten wir diesen Einschlag. Heute ist der Haupteinfluss zwar immer noch irische Musik, aber wir mischen Elemente aus Pop und Rock dazu. Die Grundbasis wollen wir aber beibehalten.»

Fühlt ihr euch nach 14 Jahren Bandgeschichte und Auftritten am Paleo Festival noch als «New Talent»?

«Am Unplugged und im Oberwallis fühlen wir uns tatsächlich wie Neulinge. In der West-

schweiz haben wir aber fast 400 Konzerte gespielt. Unter anderem auch am Montreux Jazz Festival.»

Du sprichst es selber an: In der Westschweiz seid ihr bekannter als im Oberwallis, wie stark fühlt ihr einen musikalischen Röstigraben?

«Im Oberwallis haben wir in der Tat erst drei oder vier Mal gespielt. Ich glaube aber nicht an einen musikalischen Röstigraben. Das hat andere Gründe.»

Was erhofft ihr euch von der Plattform am Zermatt Unplugged?

«Bei jedem Konzert hoffen wir wieder auf Folgekonzerte. Das Wichtigste ist aber, dass die Zuhörer Spass haben und wir einen schönen Auftritt in Erinnerung behalten.»

Jetzt kurz nach dem ersten von drei Auftritten. Wie wars?

«Du hast es selber gesehen. Am Schluss vom Konzert haben die Leute getanzt. Die Stimmung hier im Taste Village ist toll. Die nächsten zwei Konzerte werden oben in den Bergen sein. Also in einem völlig anderen Ambiente.»

Interview: Mathias Gottet

Taste Village | Kommerz und Hüttenromantik in perfekter Symbiose

Das Unplugged schenkt sich selbst ein Herz

In seiner Jubiläumsausgabe wartet das Zermatt Unplugged mit einem ganz neuen Gesicht auf. Mit einer Genussoase will man für die Besucher einen Treffpunkt schaffen.

In Zermatt läuft nicht erst seit gestern alles in grösseren Dimensionen und – man kommt schwer umhin, es zu sagen – professioneller ab. Das gilt inzwischen auch für das Unplugged. Wo vor zehn Jahren noch ein kleines Zelt eine Hundertschaft Festivalbesucher in sich aufnahm, erwartet die Gäste an der diesjährigen Ausgabe ein perfekt durchorchestriertes Eventgelände.

Lokalkolorit

Die grösste Veränderung: das «Taste Village» direkt vor dem Hauptzelt. Es soll der Treffpunkt sein, den sich die Organisatoren immer gewünscht und den sie sich zum zehnten Geburtstag nun selbst geschenkt haben. Der Ort besteht dabei nicht aus hastig zusammengezimmerten, in Plastikfo-

lie gekleideten Spanplatten-Bars. Oder aus einer Aneinanderreihung kleiner, weisser Allerweltszelte. Stimmungsvolle, mobile Holzbauten im Stile traditioneller einheimischer Chalets wechseln sich mit Holzpavillon-Bars ab. Bei der Einrichtung des Treffpunkts waren Profis am Werk: An zentraler Lage glimmen auf einer grossen Feuerstelle verkohlte Holz-scheite vor sich hin. Es duftet nach brutzelnden Cervelats, Roastbeef, Speck und schmelzendem Fonduekäse, während einem immer wieder das Klirren und Sirren von in freudiger Erwartung zusammengestossenen Weingläsern ans Ohr dringt – genauso wie die Live-musik von der kleinen Bühne im Hintergrund. Grossbäuchige Weinfässer dienen als Stetische. Liegestühle und Bänke laden zum gemütlichen Verweilen ein. An der zur Bar umgebauten alten Stockhorngondel können alten Drinks geordert werden. Stände mit Gommer Cholera und Molinari Sempione sorgen für den nötigen Lokalkolorit; Tierfelle, arrangierte Holz-

stapel und die rauchgeschwängerte Luft für die Hüttenromantik. Das alles zeigt sich natürlich nicht ohne kommerzielle Seite; ein Blick an die Chaletfasaden offenbart die Namenszüge von Globus, Raiffeisen, Westside, BKW, Schweizer Fleisch, Tradition Julen und Ferdinand.

Wie ein Glas Fendant

In Zermatt schafft man es aber wie sonst wohl nirgends im Oberwallis, Kommerz und Romantik unter einen Hut zu kriegen; ohne das eine funktioniert das andere heutzutage nun mal nicht mehr. Stimmungsvolles Gesamterlebnis gegen Bares. Das verkaufte Produkt muss eine Seele haben – ohne sich dabei selbst zu verkaufen. Mit Liebe hergestellte Schweizer und Walliser Produkte tragen ihren Teil dazu bei. Das geht im Gesamtpaket runter wie ein Glas Fendant von Provens.

Das «Taste Village» werde keine einmalige Sache bleiben und soll sich als zentrales Herz des Festivals etablieren, sagt Pascal Schütz vom Zermatt-Unplugged-Team.

mas



Was will man mehr. Cervelats über dem «Campfire» grillieren und Musik hören.

FOTO WB